

Tommy Vercetti «Seiltänzer»
Laudatio zum Anerkennungspreis
Literaturkommission Bern

Die Zufälligkeit (Koinzidenz) von Ort und Zeit der Geburt macht uns alle gleich, sagt Tommy Vercetti im Epilog seines ersten Albums. Seit nun mehr als dreissig Jahren werden auf der ganzen Welt Raptexte geschrieben. Junge Menschen eignen sich diese einfache Ausdrucksform an, die es ihnen erlaubt, ihre Identität ausserhalb des vorgegebenen Bewertungsrahmens selber zu definieren, ihre Realität abzubilden, und sich aus der Welt einen Reim zu machen. Und seit dreissig Jahren wird darüber debattiert, was denn der Wert dieser Texte sein könnte.

Ist Rap Literatur? Sind Rapper Autoren? War Goethe ein Rapper, ist Tommy Vercetti ein Literat? Mir scheint es wichtig, hier ein für alle Mal festzuhalten: das ist wirklich, wirklich scheissegal und interessiert niemanden! Rap bedarf keiner langen Erklärungen. Im Gegensatz zur Welt. Im Gegensatz zur Weltliteratur. Rap ist nicht schwer zu verstehen, und findet an Orten statt, wo für den Begriff «Komplexitätsreduktion» noch das Wort «Vereinfachung» gebraucht wird. An diesen Orten ist Tommy Vercetti ein Prinz. Der Anspruch, in ein paar Liedern die Welt zu erklären, im Wissen, dass man daran nur scheitern kann, ist arrogant und demütig zugleich.

Während drei Jahren hat Tommy Vercetti alles, was ihm kommunikationswürdig erschien, in Themen gegliedert und in Lieder verpackt. Ein Buch von einem Album. Lieder wie Kapitel, Zeilen wie Seiten. Es ist so dicht, dass man das Album als ganzes gar nicht im Kopf behalten kann, was dazu führt, dass man einzelne Passagen immer wieder hört, als wäre es das erste mal. Als ich das Album zum ersten mal hörte, hatte ich bei manchen Passagen aber auch das Gefühl, dass ich sie schon mein Leben lang kenne.

Tommy Vercetti reiht sich in eine literarische Tradition, die es gar nicht gibt. Er ist ein Revolutionär. Während andere Rapper nach Erfolg und Anerkennung streben, legt sich Vercetti heiter Steine in den Weg, und stellt nun die Hörer an, sie wegzuräumen. Der bewusste Verzicht auf Massentauglichkeit innerhalb eines als «jugendlich» angesehenen Musikgenres, der mangels Anerkennung in Form von Subventionen nur dank einer gewissen Massentauglichkeit existieren kann, zeugt von einem Selbstbewusstsein, von einem Urvertrauen, dass viele andere Rapper nicht haben. «I ha kes Talänt, usser gnadelos naïv zsi», sagt er. Dass ist einfach nur anmassend, sage ich. Oder: das ist schon mal nicht schlecht.

Tommy Vercetti bricht mit allen Regeln, und schafft auf seinem Erstlingswerk einen wunderbaren, schwindelerregenden Balanceakt. Herzliche Gratulation, Tommy Vercetti, Seiltänzer.